



Splitter aus „Lady Teheran“

Von Ajat Najafi

„Als ich ein kleiner Junge war, fing meine Mutter plötzlich an, aus mir damals unerfindlichen Gründen in manchen Situationen ein Kopftuch zu tragen. Es war die Zeit des Übergangs (nach der „Islamischen Revolution“ von 1979). In offiziellen Gebäuden und in Büros war das Kopftuch Pflicht, auf den Straßen dagegen war es jeder Frau selbst überlassen, es zu tragen oder nicht. Der ewige Wechsel, den meine Mutter damals betrieb, wunderte und faszinierte mich gleichzeitig. Also entschloss ich mich, zusammen mit meiner Mutter auch hier und da ein Kopftuch anzulegen. Meine Mutter war sehr traurig und auch erbost über diesen Umstand, ich dagegen genoss das Verkleidungsspiel. Ja, es war ein Spiel für mich. Soweit zu meiner persönlichen Verbindung zu diesem Stück“.
Regisseur/Ayat Najafi.

„Was wollte ich denn anderes, als frei zu atmen und zu arbeiten, außer einem kleinen Zimmer in dieser großen Welt, in dem ich mich lebendig fühlen und wie ein Kind spielen konnte“.
Chatun

Stimme des Regisseurs aus einem Megafon:
„Fürchten Sie sich bitte ein bisschen“.

Chatun:

„Teheran um 1785. Es ist Trauerzeit und die entsprechenden Zeremonien finden statt. In einem Passionsspielhaus im Teheraner Basar wird ein Trauerspiel aufgeführt. Ein junger Mann soll zum ersten Mal die Rolle der Seynab spielen, der Schwester des Märtyrers Imam Hossein“.

Chatun:

„Teheran 1907. Die Geschichte begann mit ausgedehnten Demonstrationen. Die Parlamentarier stellten sich, in Leichentücher gehüllt, vor der Armee auf, die das Parlament stürmen wollte, und forderten die Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses. Der Schah ließ auf seine Gegner schießen. Es gab zahlreiche Tote. Frauen hatten damals kein Wahlrecht“.

Narr:

„Mit dem Schah von Iran ist nicht gut über Freiheit zu reden“.

Chatun:

„Weißt du, in Teheran ist das Leben im Untergrund keine Zuflucht, sondern eine Eigenschaft seiner Bürger. Es bestimmt das kollektive Unterbewusstsein der Stadt“.

Radio Berlin:

„Hier spricht Berlin. Ich bin Bahram Schahroch aus Berlin. Heute sind die Hände der Tyrannei aus dem Ärmel der Alliierten Streitkräfte gekrochen, um die Unabhängigkeit unserer arischen Heimat zu bedrohen. Verehrte Volksgenossen, wir sollten unsere deutschen Brüder im Krieg unterstützen, wir dürfen nicht zulassen, dass die Hilfe der Alliierten Streitkräfte das bolschewistische Sowjetrusland erreicht. Volksgenossen, ihr sollt wissen und gewarnt sein, dass die niederträchtigen Machthaber, die unser Bündnis mit Deutschland verhindern wollen, allesamt jüdischer Herkunft und von minderer Rassen sind“.

Mullah:

„Anscheinend ist Bruder Hitler zum Islam übergetreten, dass er uns so aus dem Herzen spricht!“

Soldat:

Diese Kinder, meist jüdischer Abstammung, sind von den Massenhinrichtungen verschont geblieben. Sie sollen vorläufig in einem Lager in Teheran unterkommen, damit wir sie bei passender Gelegenheit nach Jerusalem schicken können“.

Kommandant:

„Wenn du zu viel nachdenkst, wirst du schnell alt“.

Chatun:

„Teheran 2004. Ein fußballbegeistertes Mädchen, das nicht ins Stadion darf, weil dies nur Männern gestattet ist, verkleidet sich als Junge und geht zum Match zwischen Iran und Deutschland“.

Kontakt:

Brigitte Elsner-Heller
Öffentlichkeitsarbeit und Wissenstransfer
Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“
Universität Konstanz
Tel.: +49 (0) 7531 88-4741
E-Mail: Brigitte.Elsner-Heller@uni-konstanz.de
www.exc16.de